Teltower Kreisblatt.

Erscheint
Mittwochs und Sonnabends.
Abonnementspreis:
pro Quartal 1 Mark 10 Pfg.
Abonnements werden von sämmtlichen Post-Anstalten, Briefträgern und den Agenten im Kreise angenommen.

Inserate
werden in der Expedition:
Berlin W., Potsdamer Straße 26 b.
sowie
in sämmtlichen Annoncen-Bureaux
und den Agenturen im Kreise
angenommen.

№ 45. Berlin, den 6. Juni 1883. 28. Jahrg

Amtliches.

Berlin, den 2. Juni 1883.

Bekanntmachung.

Die diesjährige regelmäßige

General-Versammlung

der **Mitglieder des Teltow'schen Kreis-Vereins** findet am

Sonntag, den 24. Juni d. J.,
Nachmittags 3½ Uhr,
im Hoth'schen Gasthofe zu Dahlwitz

statt.

Tagesordnung

1. Rechnung des Kreis-Vereins für das Jahr 1882
2. Vornahme von Ersatzwahlen für den Kreis-Vereins-Vorstand.
3. Berathung und Beschlußfassung über sonstige Vereins-Angelegenheiten.

Eine zahlreiche Betheiligung an der Versammlung ist erwünscht. Der Zutritt ist nur Vereins-Mitgliedern gestattet.

Der Vorstand
des Teltow'schen Kreis-Vereins.
Pasewaldt,
Amts-Vorsteher.

Ober-Präsidium
der Provinz Brandenburg. Potsdam, den 15. Mai 1883.
O. P 4548.

Auf den Antrag vom 8. d. Mts. ertheile ich dem Centralvorstande des Oberlin-Vereins hiermit die Erlaubniß zur Abhaltung einer Hauskollecte in den evangelischen Haushaltungen der Provinz Brandenburg und der Stadt Berlin, jedoch mit Ausschluß derjenigen Kreise der Provinz und derjenigen Stadttheile von Berlin, in welchen auf Grund früherer Genehmigung im Laufe dieses Jahres Sammlungen zu Gunsten des Oberlin-Vereins bereits stattgefunden haben. Die gegenwärtige Erlaubniß gilt für die Zeit vom 1 Juni bis Ende September d. J., weil die Bewilligung einer längeren Frist mit Rücksicht auf die mit dem October beginnende Hauskollecte zum Besten der dürftigen Kirchengemeinden der Provinz nicht angängig ist.

Sämmtliche Kollectanten sind mit entsprechenden Legitimationen, sowie mit paginirten und beglaubigten Sammelbüchern zu versehen und haben sich vor dem Beginn ihrer Thätigkeit unter Vorlegung ihrer Ausweise bei den betreffenden Ortspolizeibehörden zu melden.

Die Herren Regierungs-Präsidenten hier und zu Frankfurt a./O., sowie der Herr Polizei-Präsident zu Berlin sind ersucht worden, das Erforderliche wegen Zulassung der Collecte zu veranlassen.

An den Centralvorstand des Oberlin-Vereins, z. H.
des Herrn Prediger Hoppe Hochehrwürden zu
Nowawes.

* * *

Berlin, den 30. Mai 1883.

Vorstehende Verfügung bringe ich hierdurch zur Kenntniß der Ortspolizeibehörden.

Der Königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.
Prinz Handjery.

Berlin, den 30. Mai 1883.

Bekanntmachung.

Nach der Bestimmung im Anhang II Ziffer 3 Absatz 3 der Allerhöchst erlassenen Verordnung über die Ausbildung der Truppen für den Felddienst vom 17 Juni 1870 ist das Betreten der mit Taback bestellten Felder unbedingt untersagt. Eine genaue Befolgung dieser Bestimmung wird indessen nur dann zu erwarten sein, wenn die betreffenden Felder durchweg hinreichend kenntlich gemacht sind.

In Folge Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten veranlasse ich daher die im diesseitigen Kreise vorhandenen Besitzer der mit Tabackspflanzen bestellten Felder, diese durch Warnungstafeln oder sonst in geeigneter Weise kenntlich zu machen.

Der Königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.
Prinz Handjery.

Berlin, den 2. Juni 1883.

Die Magisträte, Gemeinde- und Gutsvorstände des Kreises ersuche ich hiermit, die Nachweisungen der zur Zwangsvollstreckung überwiesenen Rückstände an directen Communal-, Kreis-, und Provinzialsteuern sowie an Schulsteuern und Schulgeld, zu welchen Formulare beim Buchdruckereibesitzer Robert Rohde hierselbst, Potsdamer-Straße Nr. 26 b bezogen werden können, für den

Monat April d. Js.,

soweit solche noch nicht vorgelegt sind, nunmehr schleunigst aufzustellen und

bis zum 10. d. Mts.

einzureichen.

Der Königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.
Prinz Handjery.

Ministerium des Innern.
M. f. H. pp. 939. Berlin, den 25. Januar 1883.
M. d. J. II. 1

Nachdem die Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 20. April 1882 (Centralblatt für das Deutsche Reich S. 196 ff.),

betreffend die Handhabung des Abel'schen Petroleumprobers,

nebst den zu dieser Bekanntmachung gehörigen Figurentafeln, durch die Amtsblätter der Monarchie veröffentlicht worden ist, lassen wir Euer Hochwohlgeboren Abschrift des uns von dem Herrn Reichskanzler mitgetheilten Berichts, welchen der Director der Normal-Aichungs-Commission unter dem 17 November v. J. über die Ausrüstung der Polizeibehörden mit Petroleumprobern erstattet hat, zur gefälligen Kenntnißnahme mit nachstehenden Bemerkungen zugehen.

Bezüglich der Nothwendigkeit, Einrichtungen zu treffen, welche eine Untersuchung des Petroleums auf seine Entflammbarkeit ermöglichen oder erleichtern, kommt ein doppelter Gesichtspunkt in Betracht. Der eine verfolgt den Zweck, die Verkäufer von Petroleum in den Stand zu setzen, sich davon Ueberzeugung zu verschaffen, daß das von ihnen feilgebotene Petroleum den Anforderungen der Kaiserl. Verordnung vom 24. Februar 1882 in Betreff seiner Entflammbarkeit entspreche. Der andere ist darauf gerichtet, den Polizeibehörden die Mittel zu gewähren, eine polizeiliche Controle des Petroleumhandels durch Bewirkung von Revisionen vermittelst des Petroleumprobers auszuüben.

1. In ersterer Beziehung muß darauf hingewiesen werden, daß der Petroleumhändler sich der Bestrafung wegen nicht vorschriftsmäßigen Verkaufens und Feilhaltens von leicht entzündbarem Petroleum durch den etwaigen Einwand nicht wird entziehen können, er habe das nachträglich als leicht entflammbar befundene Petroleum von seinem Lieferanten ausdrücklich als dem Reichstest von 21 Grad Celsius Abel-Test entsprechend gekauft.

Will der Petroleumhändler sich vor dem Vorwurfe einer wenn auch nur fahrlässigen, aber gleichwohl strafbaren Uebertretung der Verordnung vom 24. Februar v. Js. sichern, so wird er die einlaufenden Petroleum-Sendungen wenigstens von Zeit zu Zeit durch geeignete Sachverständige daraufhin prüfen lassen müssen, ob sie der vorgeschriebenen Beschaffenheit entsprechen. Wenn selbst, wie ich, der Minister des Innern, bereits in dem Circular-Erlasse vom 17 October v. Js. bemerkt habe, die Petroleum-Großhändler in den bedeutendsten Seeplätzen des Kontinents sich vereinigt haben, bei dem Bezuge von Petroleum aus Amerika die dortigen Verkäufer vertragsmäßig zur Lieferung nur solchen Petroleums zu verpflichten, welches unter einem Barometerstande von 760 mm. bei einer Erwärmung von weniger als 21° C. entflammbare Dämpfe nicht schon entweichen läßt, und wenn dieselben auch das importirte Petroleum bei seiner Ankunft auf dem Kontinente einer mindestens prozentualen Revision und Testung durch vom Handelsstande angestellte Sachverständige unterwerfen, so wird doch in diesen Fällen für die Detailhändler die Schwierigkeit eintreten, die Identität des von ihnen feilgebotenen oder verkauften Petroleums mit demjenigen nachzuweisen, über welches das Attest des Sachverständigen lautet. Den Polizeibehörden kann aber nicht die Verpflichtung auferlegt werden, im Interesse der Händler das sämmtliche in den Handel kommende Petroleum bezüglich der Zulässigkeit des Feilbietens und Verkaufens einer präventiven Revision vermittelst des Abel'schen Apparates zu unterwerfen. Vielmehr wird es den Händlern selbst überlassen bleiben müssen, wie sie sich von der Vorschriftsmäßigkeit des von ihnen in den Handel zu bringenden etProleums überzeugen. Wünschenswerth erscheint es gleichwohl, daß die Regierungsbehörden darauf Bedacht nehmen, den Händlern, damit sie sich vor Strafe schützen können, die Gelegenheit zu geben, gegen eine mäßige Gebühr das von ihnen feilzubietende Petroleum auf die Entflammbarkeit prüfen zu lassen. Dieser Zweck wird insbesondere dadurch zu erreichen sein, daß öffentliche Untersuchungsanstalten am Orte selbst oder in nicht zu großer Entfernung sich mit solchen Untersuchungen befassen.

2. Die Kontrolle des Petroleumhandels in Bezug auf die Beobachtung der Vorschriften der Verordnung vom 24. Februar 1882 ist den Polizeibehörden zu übertragen. Eine Revision des in den Verkehr kommenden gesammten Petroleums erscheint nicht erforderlich. Es genügt, wenn von Zeit zu Zeit und insbesondere dann Revisionen eintreten wenn besondere Umstände, wie Klagen über schlechtes Brennen des Petroleums, über die Entflammung von Dämpfen oder über Explosionen erhoben werden.

Zu den fraglichen Revisionen werden die Polizeibehörden sich der etwa am Orte bestehenden oder etwa zur Verfügung stehenden auswärtigen öffentlichen Anstalten zur technischen Untersuchung von Nahrungsmitteln bedienen können, wenn sie es nicht vorziehen, eigene Petroleumprober anzuschaffen sowie Sachverständige als Organe der Polizei für den in Rede stehenden Zweck anzunehmen, und durch die letzteren die Revisionen bewirken zu lassen. Hierbei erscheint es nicht ausgeschlossen, daß auch Polizeibeamte, wenn sie sich die erforderliche Qualification hierzu angeeignet haben, als Sachverständige benutzt werden. In welchem Umfange hiernach die Anschaffung von Petroleumprobern für die Polizeibehörden erforderlich wird, läßt sich, wie bereits in dem Erlasse vom 17 October v. J. ausgeführt ist, nicht allgemein bestimmen. Wenn Communalbehörden sich bereit erklären auf ihre Kosten sich eigene Abel'sche Petroleumprober anzuschaffen, wird ihnen zu überlassen sein, ihren Bedarf direct von einem der Fabrikanten, von welchen 6 in der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 29. April 1882 genannt sind, zu bestellen und entweder unmittelbar oder durch die Lieferanten die Beglaubigung der einzelnen Apparate durch die Kaiserliche Normal-Aichungs-Kommission in Berlin zu erwirken.

Zu allen Anschaffungen auf Staatskosten bedarf es meiner, des Ministers des Innern, besonderen Genehmigung, wie ich dies bereits in dem Circular-Erlasse vom 31. December v. J. bestimmt habe. Von den Kommunalbehörden in den kleinen Städten und auf dem platten Lande wird die Beschaffung solcher Prober in der Regel, und sofern nicht besondere Umstände es erfordern, nicht zu verlangen sein. Es werden jedoch Einrichtungen zu treffen sein, nach welchen auch die dortigen Polizeibehörden, von Zeit zu Zeit allgemein, sowie in besonderen Fällen, in welchen eine Uebertretung der Verordnung vom 4. Februar 1882 vermuthet wird, zu entnehmende Petroleumproben einer mit einem Abel'schen Prober ausgerüsteten Stelle zur Untersuchung einzuliefern haben. Diese Stellen werden ihnen zum gedachten Behufe vorher bekannt zu machen sein.

Ew. Hochwohlgeboren ersuchen wir ergebenst, gefälligst das weiter Erforderliche hiernach anzuordnen und die getroffenen Anordnungen zur Kenntniß der Polizeibehörden des Bezirks, die Anordnung zu 1 auch zur Kenntniß des Handelsstandes bringen zu lassen.

Der Minister für Handel und Gewerbe.	**Der Minister des Innern.**
In Vertretung.	Im Auftrage
gez. von Moeller.	gez. von Kehler.

An den Königlichen Regierungs Präsidenten Herrn
v. Neese, Hochwohlgeboren, zu Potsdam.

* * *

Berlin, den 25. Mai 1883.

Vorstehenden Ministerial-Erlaß bringe ich hierdurch zur Kenntniß der Polizeibehörden und des Handelsstandes des Kreises.

Der Königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.
Prinz Handjery.

Berlin, im Mai 1883.

Berliner Wollmarkt.

Der hiesige Wollmarkt findet wie alljährlich, so auch in diesem Jahre

am 19. Juni auf dem Viehhofe statt.

Behufs zweckmäßiger Regelung des Marktverkehrs und im Interesse der Absender wird hiermit die Verladung der Wollen per Eisenbahn nach dem Viehhofe dringend anempfohlen.

Die Wollen werden vermittelst der Verbindungs-Bahn mit der Viehhofszweigbahn direct nach dem Viehhofe befördert, sofern die Sendungen an die Berliner Viehmarkt-Actien-Gesellschaft adressirt sind und gilt damit auch gleichzeitig die genannte Gesellschaft für beauftragt und verpflichtet, diese Wollen gegen die tarifmäßigen Gebühren entladen und in Zelte einlagern zu lassen.

Die Einlagerung in einen bestimmten Lager-Raum geschieht nur dann, wenn derselbe von dem Besteller vorausbestellt, diese Bestellung seitens der Gesellschaft durch Einsendung eines Bestell-Scheins angenommen ist, und außerdem bei der Absendung folgende Vorschriften befolgt werden.

1. Der Frachtbrief ist an die Gesellschaft zu adressiren.
2. Im Anschluß an die Adresse muß auf demselben angegeben sein:
   a) Die Nummer des Bestell-Scheins,
   b) „ „ „ Zeltes (Z),
   c) „ „ „ Ganges (G),
   d) „ „ „ Raumes (R),
   e) „ Bezeichnung des Raumes (S), **l.** = links, **r.** = rechts.
3. Der Frachtbrief muß den Namen des Bestellers, auf den der Bestellschein lautet, als Unterschrift tragen,
4. lautet ein Frachtbrief über mehrere Sendungen, für welche verschiedene Bestell-Scheine angefertigt sind, so sind auf demselben die bezüglichen Vermerke sämmtlicher Bestell-Scheine zu machen.

Die Adresse des Frachtbriefes würde demnach beispielsweise lauten

An die **Berliner Viehmarkt-Aktien-Gesellschaft**
Berlin Nr. 140 (Nummer des Bestell-Scheins).
Z. 12, G. 9, R. 5, S. r.

Werden bei der Verladung diese Vorschriften nicht befolgt, oder tragen die Frachtbriefe unvollständige Vermerke, so schwindet damit auch der Anspruch auf Lagerung in vorausbestellte Lagerräume und kann nur eine ordnungsmäßige Lagerung an einer beliebigen Zelt-Lagerstelle beansprucht werden.

Es wird nur in bedeckten, regendichten Hallen gelagert. Lagerung auf freiem Balkenlager findet nicht statt.

Das Lagergeld beträgt 1 Mark pro Centner; es ist fällig, sobald die Wollen durch die Thore des Viehhofs eingeführt werden, gleichviel ob dieselben zur Lagerung gebracht sind oder nicht, und ohne Unterschied, ob sie per Eisenbahn oder durch Fuhrwerk eingeführt werden.

Für die Entladung der Einlagerung der per Viehhofszweigbahn eintreffenden Wollen erhebt die Gesellschaft 30 Pf. pro Centner und übernimmt sie für die gleiche Gebühr die Entladung und Einlagerung auch anderer nicht mit der Viehhofsbahn eintreffender Wollen.

Bestell-Scheine, Lager-Scheine, Quittungen erfolgen in der früheren Weise und gelten dieselben Reugeldbestimmungen.

Zum Auffinden der Lagerstellen sind an jedem Lagerzelt sichtbare, schwarze Holztafeln angebracht, auf welchen „der Name des Bestellers, das Dominium, wie auch die Lagerstelle der Wolle" verzeichnet ist.

Jedem Zelt ist ein Zelt-Aufseher beigegeben, welcher einen Zeltplan mit dem Verzeichniß der Einlagerer bei sich führt, und ist derselbe gehalten, die gewünschte Auskunft zu ertheilen.

Der Zelt-Aufseher ist kenntlich durch eine um seinen Leib gegürtete schwarze Ledertasche, welche in weißer Oelfarbe die Nummer des Zeltes trägt.

Ist in dieser Weise eine genügende Auskunft nicht erfolgt, so wende man sich an die Beamten der Gesellschaft im Zelt-Comptoir, verlange aber nicht eine Auskunft, ohne zuvor in der angegebenen Weise Erkundigungen eingezogen zu haben.

Zur Beförderung von Briefen und Depeschen wird auf dem Wollmarkts-Terrain selbst eine Post- und Telegraphen-Station eingerichtet werden.

Zur Verwiegung von Wollen durch vereidigte Wiegemeister ist durch Aufstellung von Waagen Seitens des Wäger-Amts des hiesigen Magistrats Gelegenheit geboten.

Um auch die Gelegenheit zu bieten, das Auslagern der Wollen aus den Zelten, Transportiren nach dem Speditionsplatz und Verwiegen daselbst zu festen Sätzen zu bewirken, hat die Gesellschaft auf dem Marktterrain einen Speditionsplatz eingerichtet, und wird sie alle diese Arbeiten gegen Zahlung von 30 Pf. pro Centner zur Ausführung bringen lassen.

Die Einlagerung der Wollen kann vom 16. Juni ab geschehen.

Berliner Viehmarkts-Aktien-Gesellschaft.
Die Direction.

Nichtamtliches.

Nachrichten aus dem Kreise werden unter dieser Rubrik gern unentgeltlich aufgenommen, auf Wunsch auch honorirt.

Unser Kaiser begab sich am Sonntag Vormittag mit der Kaiserin mittels Extrazuges nach Potsdam, um dem Stiftungsfeste des Lehr-Infanterie-Bataillons (dem sogen. Schrippenfeste) beizuwohnen. Die Kaiserin kehrte gegen 1½ Uhr von der Wildparkstation aus mittelst Extrazuges nach Berlin zurück. Der Kaiser dagegen nahm um 2 Uhr noch an dem Festdiner im Grottensaale Theil und verließ Potsdam erst nach 3 Uhr, um ebenfalls von der Wildparkstation aus mittels Extrazuges nach Berlin zurückzukehren. Die Kaiserin hatte bald nach ihrer Rückkehr von Potsdam noch im Augusta-hospital einen Besuch abgestattet Am Montag Vormittag nahm der Kaiser die üblichen Vorträge und Meldungen entgegen und arbeitete dann mit dem Chef des Civil-Cabinets, Wirklichen Geheimen Rath v. Wilmowski

Die Kaiserin hat am Sonnabend der Hygiene-Ausstellung einen längeren Besuch abgestattet und zunächst die Haupthalle einer eingehenden Besichtigung unterworfen. Beim Abschiede sagte sie den Herren, die sie geführt hatten, etwa mit folgenden Worten ihren Dank: „Die Ausstellung, die Sie Mir gezeigt und erläutert haben, ist über Erwarten schön und reichhaltig. Sie haben hier ein Werk geschaffen, auf das Sie stolz sein können, ein Werk, das mit Gottes Hilfe wesentlich dazu beitragen wird, die Noth und das Elend der Krankheit, der Wunden und des Siechthums zu lindern und zu heben. Wenn Ihnen Jemand herzlich dafür dankt, so bin Ich es. Sie haben alle redlich und emsig an dem schönen Werke gearbeitet. Der Segen, den es für die leidende Menschheit stiftet, wird Ihr Lohn sein. Leben Sie wohl, meine Herren, Ich bin heute Morgen recht glücklich gewesen". Dem Vernehmen nach wird die Kaiserin in der Mitte der nächsten Woche Berlin wieder verlassen und sich zunächst nach Koblenz begeben.

Prinz Friedrich Karl, welcher seither noch Jagdschloß Dreilinden bewohnte, ist am Donnerstag von dort nach Jagdschloß Glienike bei Potsdam übergesiedelt, während die Frau Prinzessin Friedrich Karl erst am Sonntag, ihren Sommeraufenthalt dort nahm.

T—e. **Zehlendorf.** Irgendwo müssen die jetzt so zahlreich in Berlin aufsteigenden Luftballons ja schließlich niedergehen und für die dabei Anwesenden ist ein so gänzlich unerwartetes kostenloses Vergnügen jedenfalls lohnender, wie für die Entree zahlenden Besucher des Abgangsortes. Ach wenn dieser zu bestimmen wäre! Hätte Herr Opitz annonciren können, daß er vor unserm Ort seinen Ruhepunkt nehmen würde, so hätten wir eine Schaar von Besuchern gehabt, die Wirthe wären den letzten Tropfen Bier losgeworden, die an diesem Tage so schon genug gequälte Bahnverwaltung wäre noch mehr bestürmt, Sitzplätze und Tribünen wären errichtet und der glückliche Besitzer der mit Sommerkorn bestellten Ackerfläche, welche jetzt von einigen Hundert, nicht an's Bezahlen Denkenden, besetzt war, hätte selbst bei mäßigem Entree ein glänzendes Geschäft gemacht. Aber der gute Opitz kam unvermuthet; noch diesseits Lichterfelde war er hoch oben und Niemand dachte daran, bei der herrschenden tropischen Hitze ihm nachzulaufen. Schreiber dieses befand sich mit einem unserer beliebtesten Beamten und dessen Gattin jenseits des Bahnhofs auf freiem Felde, als der Ballon urplötzlich zu sinken begann, der Anker wurde ausgeworfen und nach dem ersten mißglückten Versuch, gelang es ohne Schwierigkeit, den Ballon zu befestigen und herabzuziehen. Nun aber ging die Jagd los! Glücklich die, welche zufällig in der Nähe waren, sie werden die Helden der nächsten Tage werden und in denkbarst freien Variationen den ungewohnten Anblick weiter colportiren. Mit fabelhafter Schnelligkeit hatte sich das Ereigniß ausgesprochen; immer neue Schaaren kamen keuchend angestürmt, welche theilweise ungeleerte Seidel, Schirme, Ueberzieher, selbst Ehefrauen im Stich gelassen hatten, sogar das Hammelausschieben soll unterbrochen sein. In hellen Haufen kam die Jugend, selbst die von Ammen getragene; es war eben ein Bild, welches einen unserer vielen Farbenkünstler dankbaren Stoff bot. Da der nächste Weg nach logischer Berechnung durch das Kornfeld ging, so wurde derselbe mit eiserner Consequenz inne gehalten und mein Nachbar war schlecht genug, mit seiner Löwenstimme den Kornzertretern einen heillosen Schreck einzujagen, welcher durch die Uniform wohl berechtigt war, während andererseits die Kinder durch eine von Opitz in Aussicht gestellte Bonbonvertheilung zu noch größerer Eile angespornt wurden. Wie eine Riesenschildkröte lag inzwischen der Ballon da, umstanden von hunderten von Menschen, deren Menge sich durch immer neuen Zuzug aus Lichterfelde, Schönow 2c. immer mehr vergrößerte. Alle Gesellschaftsklassen waren vertreten, selbst Hoch-, Hochwohlgeborene und Hochwürdige, um das ungewohnte Schauspiel anzusehen. Ohne Unfall ging die Leerung des Ballons vor sich, welcher vermittelst eines Zehlendorfer Fuhrwerks wieder nach Berlin geschafft wurde. Der Besitzer des zertretenen Feldes ist zum Glück für Herrn Opitz ein sehr coulanter Mann und ist der Aeronaut vermuthlich, was den Kostenpunkt betrifft, mit blauem Auge davon gekommen. Inzwischen schien es, als wenn das ganze Schauspiel sich wiederholen sollte, indem ein anderer Ballon (Damm?) seine Richtung auch auf Zehlendorf zu nahm, doch ließ sich derselbe plötzlich nieder und wird vermuthlich in nächster Nähe von Dahlem Ruhe gefunden haben, hoffentlich ebenfalls ohne Unfall. — Bedauerlicherweise wurde der berühmte Zehlendorfer Gespenstererfinder nicht bemerkt, wahrscheinlich weilt er an der Havel (und dabei thut uns Regen so noth!) und läßt die „Neuesten Nachrichten" im Stich.

Zehlendorf. Am Sonntag verbreitete sich das Gerücht, daß der hier in guten Verhältnissen lebende 50 Jahre alte Kaufmann L. der elfjährigen Tochter des Tischlermeister R. in seiner Behausung Gewalt anzuthun versucht habe.

Klein-Beeren. Unsere Notiz in der vor. Nr. bedarf einer Richtigstellung, da hier nicht eine Post-Agentur, sondern nur eine Post-Hülfsstelle eröffnet ist.

Steglitz. B. Schützen Prämiirung. An dem am 30. Mai abgehaltenen Prämienschießen in Plötzensee betheiligte sich auch der Steglitzer Schützen-Verein. Herr Büchsenmacher Rambaum (Steglitz) errang den ersten Preis, bestehend aus einem Wagen mit Pferd, nebst Geschirr und Peitsche. Herr Kunstgärtner Krafft, ebenfalls Steglitzer, bekam als Prämie zwei prachtvolle Oelgemälde.

Lichtenrade. Um vielfachen Wünschen des betheiligten Publikums nachzukommen, hat das Königliche Eisenbahn-Betriebs-Amt (Berlin-Dresden) unmittelbar bei Lichtenrade, bei Bude 156 der Berlin-Dresdener-Eisenbahn, eine Haltestelle eingerichtet. Die Haltestelle ist am 1. d. Mts. dem Verkehr übergeben, sie führt den Namen Lichtenrade und halten daselbst vorläufig in jeder Richtung 3 Züge, und zwar nach Berlin. 7 Uhr Vorm., 4 Uhr 36 Min. Nachm. und 7 Uhr 9 Min. Nachm., in der Richtung nach Zossen: 8 Uhr 46 Min. Vorm., 4 Uhr 36 Min. Nachm., und 11 Uhr 43 Min. Nachts.

Britz. Es ist bekannt, daß Viele, welche Noth und Kummer drückt, die Gelegenheit wahrnehmen, unserem allverehrten greisen Kaiser bei seinem öffentlichen Erscheinen mit schriftlichen Bitt- und Gnadengesuchen zu nahen und oftmals hat helfend und tröstend die liebreiche Hand des Monarchen die Trübsalen einer armen Familie verscheucht und einen hellen Lichtstrahl in das dunkle Gemach der Armen gesendet. Die verehelichte Feldhüter F. von hier, welche zur Zeit ebenfalls von großen Sorgen geplagt wird, da ihr das enge Grenzen umfassende Heim auf dem Wege der Subhastation entrissen werden soll, faßte daher den Muth, schrieb ein Bittgesuch an den Kaiser und warf dasselbe, als der Monarch durch die Belle-Alliancestraße zur großen Parade fuhr, in dessen Wagen. Schutzleute, welche Zeugen dieses Unterfangens waren, sistirten Frau F. nach der nächsten Polizei-Wache, von wo die Sistirte, nachdem sie den Inhalt ihres Bittgesuchs angegeben, sofort wieder entlassen wurde.

Tempelhof. Ein hiesiger Eigenthümer hatte in einem in der Nähe des Ortes gelegenen Teich eine schöne Fischzucht angelegt, die ihm aber erheblich durch fremde Angler und Fischer zerstört wurde. Um einmal Personen bei dem Fischdiebstahl zu überraschen und festzunehmen, bestieg der Geschädigte in Gemeinschaft mit dem Amtsdiener sein Gefährt, beide fuhren nach dem Teich und sollten auch wirklich in dem fischreichen Wasser gegen 14 Personen, mit Angeln und Fischen beschäftigt, antreffen. Schon waren einige festgenommen, als mehrere auf den schlauen Gedanken kamen, das unbewachte Gefährt zu besteigen und im sausenden Galopp von dannen zu jagen Der Amtsdiener und der Besitzer ließen ab von Denen, welche sie bereits sicher gefaßt hatten und stürzten ihrem von dannen jagenden Fuhrwerk nach. Aber erst später hielten infolge ihrer Zurufe entgegenkommende Passanten das Fuhrwerk an, aber die kühnen Fischer sprangen vom Wagen und zerstoben nach allen Seiten, ohne daß es gelang, sie einzuholen. Unverrichteter Sache und nur zufrieden, wieder in dem Besitz des Fuhrwerks zu sein, kehrten Amtsdiener und Besitzer nach ihrem friedlichen Tempelhof zurück.

Groß-Feuer auf Tivoli. Mächtige Rauchwolken im Südwesten Berlins kündeten den Bewohnern gestern Mittag den Ausbruch eines größeren Brandes an. Gegen ½1 Uhr wurden die sämmtlichen Feuerwehr-Depots durch die Meldung „Groß-Feuer Tivoli!" alarmirt. Der Brand war beim Theerkochen in der Picherei entstanden und hatte trotz der vom Personal sofort unternommenen Löschversuche alsbald die anstoßende Böttcherei sowie die mit Hopfen und Malz gefüllten Lagerräume der Brauerei ergriffen. Die Flammen fanden in den mit Theer gedeckten Dächern reiche Nahrung und entwickelten kolossale Rauchmassen, welche vom Ostwinde getrieben, sich langsam über das Tempelhofer Feld dahinwälzten. Glücklicherweise schienen, als wir die Brandstätte verließen, die übrigen großartigen Baulichkeiten des Etablissements in Folge der günstigen Windrichtung nicht gefährdet; auch sind fast sämmtliche Vorräthe an Hopfen und Malz gerettet worden. Die Böttcherei und das Lagerhaus dürften allerdings, trotz der Anstrengungen der Feuerwehr, welche sowohl von der Lichterfelderstraße wie vom Hofe der Brauerei und vom Tempelhofer Felde aus kräftig gegen das grimme Element vorgingen, ausbrennen. Es waren u. A. 4 Dampfspritzen in Thätigkeit, während 2 andere vor der Hand in der Reserve blieben. Einen eigenthümlichen Kontrast bildete der vom gestrigen Turnfest noch festlich geschmückte friedliche Garten des Tivoli-Etablissements gegen den glütherfüllten Hof der Brauerei, in welchem zahlreiche Menschenkräfte mit der Macht des feurigen Elementes kämpften.

Die Große Berliner Pferde-Eisenbahn hat die Bedingungen für die Ausstellung und Benutzung von Abonnements-Karten auf allen ihren Linien im Druck erscheinen lassen. Danach giebt die Gesellschaft neben den bisherigen Abonnements für einzelne Linien auch solche zur Benutzung sämmtlicher von ihr befahrenen Strecken aus. Der Preis dieser Karten beträgt 300, 165, 85 und 30 Mk. für 12, 6, 3 und 1 Monat. Ferner werden von jetzt an alle Abonnements auch monatlich ertheilt und den Abonnenten auf den nach den Außenorten führenden Linien der Vortheil gewährt, daß, sofern von mehreren Mitgliedern eines Hausstandes (einschließlich Dienstpersonal) gleichartige Abonnnements für den gleichen Zeitraum gelöst werden, nur die erste Karte mit dem vollen Abonnementsbetrage, jede weitere nur mit der Hälfte derselben berechnet wird, so daß also für zwei Abonnements 1½, für drei nur 2 Karten 2c. bezahlt werden.

Das Verschwinden der Bankiers scheint epidemisch zu werden. Als die Angestellten des Neue Roßstraße 7 wohnenden Bankiers Louis Otto am Freitag früh in das Bureau gehen wollten, fanden sie zu ihrem Erstaunen die Thür verschlossen. Nach gewaltsamer Oeffnung des Bureaus bemerkten die Beamten auf einem Schreibtisch einen an Frau Otto gerichteten Brief, in welchem Otto seine Gattin aufforderte, sich nach dem Grabe ihrer Mutter zu begeben, dort werde sie sein Portemonnaie finden er selbst habe, nachdem er am Donnerstag durch eine verunglückte Börsenspeculation nicht nur sein Vermögen, sondern auch die Depots seiner Kommittenten verloren, beschlossen, seinem Leben ein Ende zu machen. Das Portemonnaie fand sich in der That auf

dem bezeichneten Grabe. Dagegen ist von dem verschwundenen Bankier Otto bisher keine Spur ermittelt worden.

Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß die veruntreuten Gelder eine bedeutend größere Höhe erreichen, als dies anfangs angenommen wurde. Viele kleinere Geschäftsleute in der Nachbarschaft, die Otto ihre Gelder und Ersparnisse anvertraut, haben Posten in Höhe von 1000, 2000, 3000 und mehr Mark verloren. Am bedauerlichsten ist es, daß Otto sich nicht gescheut, sein eigenes Geschäftspersonal in Mitleidenschaft zu ziehen, so hatte einer seiner Buchhalter Namens Gravenstein 7000 Mark seinem Chef anvertraut, während der Comtoirdiener Fischer 5000 Mark, seine gesammten Ersparnisse, verloren hat.

Ueber das Befinden des Reichskanzlers werden neuerdings häufig Nachrichten in Umlauf gesetzt, welche der Wahrheit ganz und gar nicht entsprechen. Seit geraumer Zeit hat in dem Gesundheitszustand des Fürsten keine Veränderung stattgefunden, und seine Thätigkeit, die bedeutend ist, keinerlei Unterbrechung erlitten. Heftige Gesichtsschmerzen quälen ihn noch immer, aber scheinen sein Allgemeinbefinden doch nur wenig zu beeinflussen; denn sonst wäre es nicht zu erklären, daß er in schmerzensfreien Augenblicken mit ungeschwächter Kraft arbeitet. In jüngster Zeit haben sich wieder mehrere Personen durch den Augenschein von diesen Verhältnissen überzeugen können.

Die Zahl der deutschen Auswanderer betrug im April d. J. im Ganzen 27338, wovon 15469 männlich und 11869 weiblich. Im vergangenen Jahre waren es 33194.

Von den an größere Gesellschaften von mindestens 30 Personen auf den Staatsbahnen zu bewilligenden Fahrpreisermäßigungen um 50 pCt. des ordentlichen Fahrpreises war bisher die 4. Wagenklasse ausgeschlossen. Nach einem Ministerialerlaß vom 10. v. Mts. soll nunmehr auch bezüglich der 4. Wagenklasse für größere Arbeitercolonnen, soweit öffentliche Interessen in Frage kommen, eine Ermäßigung des Fahrpreises eintreten. Mit Rücksicht auf den ohnehin schon sehr niedrigen Fahrpreis in 4. Klasse soll jedoch nicht die Hälfte des gewöhnlichen Fahrpreises, sondern der Preis für Militärbillete (1⅓ Pf. per Kilometer) erhoben werden. (Würden Privatbahnen auch solche Erleichterungen gewährt haben?)

Anläßlich der Berathung der Gewerbeordnungs-Novelle im Reichstage dürften die folgenden Ziffern von Interesse sein. Legitimationen für Handlungsreisende waren 1870 im Deutschen Reiche ausgestellt 31285 (Preußen 20958), 1882 dagegen 65976 (Preußen 38147). Hausirgewerbescheine wurden 1870 ausgegeben 136766 (Preußen 74556), 1882 227617 (Preußen 114475).

Die Feste in Moskau dauern immer lustig weiter. Am Freitag Abend fand das erst abgesagte große Ballfest beim deutschen Botschafter statt, zu welchem auch das Kaiserpaar (der Kaiser in preußischer Ulanenuniform) erschienen war und bis gegen 1 Uhr blieb. Am Sonnabend fand das große Volksfest mit Gratisspeisung und Tränkung des Volkes statt. Auf einem Raum von mehreren hundert Hektaren waren Theater, Zirkus ꝛc. errichtet. Beim Betreten des Festplatzes erhielt Jeder aus dem Volke einen Becher, eine Pastete, einen Kuchen und Naschwerk. Bier wurde aus 140 Waggons ausgeschänkt, Jeder konnte trinken und essen, so viel er wollte. Nachmittags traf auch die kaiserliche Familie ein. Das Fest verlief sehr ruhig. — Später fand ein Diner für die Vorsteher der Landgemeinden und Adelsmarschälle statt. Der Kaiser betonte dabei, es werde keine Aenderung in den Landeigenthums-Verhältnissen beabsichtigt.

Die Kaiserkrönung Alexander II. von Rußland kostete insgesammt 33 Millionen Rubel. Die jetzt stattgefundene Krönung seines Sohnes, Alexanders III., beläuft sich, wenn nicht noch Nachforderungen auftauchen, auf 11 Millionen Rubel. Alexander III. wollte dieselbe zuerst für drei Millionen Rubel veranstalten, was jedoch nicht gut anging.

In Unterrombach wurde dieser Tage dem Schultheiß Bruder ein Knabe geboren, der mütterlicherseits im Besitze einer lebenden Mutter, Großmutter, Urgroßmutter (73 Jahre alt) und Ururgroßmutter (94 Jahre alt) ist. Gewiß eine Seltenheit!

Wieder einmal ein Opfer unleidlichen Leichtsinns wurde zu Keuchingen bei Luisenthal zu Grabe getragen: Ein Schiffer, welcher am Freitag so unvorsichtig war, Petroleum in den Ofen zu gießen. Die Folge war, daß das Petroleum im Kruge explodirte, und der Mann von den Flammen im Gesicht und am Unterleib so schwer verbrannt wurde, daß er in Mettlach, wohin man den Verwundeten gebracht hatte, starb. Er hinterläßt laut der „Trier. Ztg." eine Frau mit drei Kindern.

Bekanntmachung.

Montag, den 11. Juni cr.
Nachmittags 4 Uhr
soll im **Gutshause** zu **Osdorf** der diesjährige

Ertrag der Obstbäume

in den Gutsgärten von **Osdorf** und **Heinersdorf** nebst dem daselbst befindlichen **Beerenobst** (Stachel-, Johannis-, Erd- und Himbeeren), sowie der Ertrag der alten Kirschalleen von Osdorf nach Heinersdorf und der Obstbäume im Kirschgarten zu Friederikenhof öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verpachtet werden. Die Auswahl unter den Meistbietenden behält sich jedoch die Gutsverwaltung vor.

Osdorf, den 30. Mai 1883.

Die Gutsverwaltung.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag, den 14. Juni cr.,
Vormittags von 10 Uhr ab
sollen im **Hausdorf**'schen **Gasthause** zum **schwarzen Adler** zu **Coepenick** aus dem Einschlage pro 1883:

1. aus Jagen 307a des Schutzbezirks Krummendamm. (Abtriebsfläche behufs Verbreiterung des Bahn-Perrons zu Friedrichshagen.) Kiefern. 72 Stück mit 38,86 Fm., 2 Stangen I. Kl., 131 Rm. Kloben, 19 Rm. Knüppel, 74 Rm. Stockholz, 55 Rm. Reisig III. Kl.
2. aus den übrigen Beläufen der Oberförsterei Coepenick. Eichen. 102 Stück mit 19,60 Fm., 24 Rm. Kloben, 60 Rm. Stockholz. Birken. 3 Rm. Kloben. Kiefern. ca. 150 Rm. Kloben, 250 Rm. Knüppel, 124 Rm. Stockholz, 125 Stück Stangen III. Kl., 3650 Stück Stangen V. Kl.

bei freier Concurrenz öffentlich meistbietend versteigert werden.

Bei Geboten über 150 Mark ist ⅕ des Steigerpreises sofort im Termin als Angeld zu zahlen.

Oberförsterei Coepenick,
den 2. Juni 1883.

Der Forstmeister.
Krieger.

Bekanntmachung.

Am 1. October d. Js. wird die reichdotirte

Pfarrstelle in Seefeld

durch Emeritirung **vacant.** Die Wahl des neuen Pfarrers geschieht durch die Gemeine, muß aber bis zum **1. Juli cr.** zu Ende geführt sein.

Seefeld bei **Werneuchen,**
den 1. Juni 1883.

Der Gemeine-Kirchenrath der Parochie Seefeld.
F. Göroldt, Pastor.

Die diesjährige Grasnutzung

von den Wegen und Gräben in den **Spreewiesen** am rechten Spreeufer zwischen **Spandau** und **Charlottenburg** soll am

8. d. Mts., Nachm. 4 Uhr,

an Ort und Stelle gegen sofortige Zahlung des Preises **verpachtet** werden. Pächter werden hierzu mit dem Ersuchen eingeladen, sich an der Brücke über den Graben vor der Königlichen Pulverfabrik zu versammeln.

Spandau, den 1. Juni 1883.

Die Separations-Deputation.

Abbruch Berlin, Zimmerstr. 95 u. 96.

300,000 Mauersteine, Dachsteine, Klamotten, Balken, Kreuzhölzer, Fußboden, Schaalbretter, Kochmaschinen, Oefen, Thorwege, Thüren, Fenster billig zu **verkaufen.**

Für die Herren Landwirthe!

Empfehle und halte umfangreiches Lager von

Göpel- und Handdreschmaschinen

für größte und kleinste Wirthschaften passende Stärken für Glatt- und Krummstroh **Hechsel- und Getreide-Reinigungs-Maschinen, Schrothmühlen, Rübenschneider,** eisern ein- und mehrschaarige **Saat- u. Schälpflüge, Grubber, Krümmer, Eggen** mit Holz- und Eisengestell, **Hak- u. Häufelpflüge, Ringelwalzen,** auch übernehme **jede Reparatur** in dieser Branche zu billigsten Preisen.

Ferner empfehle mich zur Lieferung von **Dampf-Dreschmaschinen** von 2½ bis 10 Pferdekraft unter coulantesten Bedingungen.

Für die Herren Groß-Grundbesitzer!

Empfehle meine neue mit allem Comfort ausgestattete

Dampf-Dreschmaschine

zum Lohn Dreschen zur gefälligen Benutzung und werden mir schon jetzt Aufträge zur bevorstehenden Ernte angenehm sein.

H. Reiche,
Gräbendorf bei **Königs-Wusterhausen.**

Subhastations-Patent.

Das dem Rittergutsbesitzer und Amtsrath **Friedrich Wilhelm Wendenburg** gehörige, zu **Deutsch-Wilmersdorf** belegene, im Grundbuch von **Deutsch-Wilmersdorf** Band 14 — Blatt Nr. 447 — verzeichnete Grundstück nebst Zubehör soll

den 25. Juni 1883,
Vormittags 10 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmerstraße 25, Zimmer 16 im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden versteigert, und demnächst das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

den 25. Juni 1883,
Vormittags 11½ Uhr,

ebendaselbst verkündet werden.

Das zu versteigernde Grundstück ist zur Grundsteuer bei einem derselben unterliegenden Gesammt-Flächenmaß von 11 a 43 qm mit einem Reinertrag von 0,56 M. und zur Gebäudesteuer nicht veranlagt. Die Bietungs-Caution wird auf 1100 M. festgesetzt. Auszug aus der Steuerrolle und Abschrift des Grundbuchblattes, ingleichen etwaige Abschätzungen, andere das Grundstück betreffende Nachweisungen und besondere Kaufbedingungen sind in unserer Gerichtsschreiberei — Abtheilung X, Zimmer 15 — einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung des Ausschlusses spätestens bis zum Erlaß des Zuschlagsurtheils anzumelden.

Berlin, den 30. April 1883.

Königliches Amtsgericht II.
Abtheilung X.

Eine Hofwohnung

von Stube, Kammer und Küche ist z. 1. Juli an ruhige Leute zu **vermiethen** bei

Teutschbein, Marienfelde.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Depot-Verwaltung soll die **Lieferung** von 4224 cbm

Gipsabfällen

und 3066 cbm

Kies

zur Unterbettung für eine auf dem **Schießplatze bei Cummersdorf** zu erbauende Pferdebahn in öffentlicher Submission vergeben werden.

Termin hierzu ist zum 18. Juni cr.
Vormittags 11 Uhr

im diesseitigen Bureau am Kupfergraben Nr. 8 anberaumt wohin auch die Offerten vorher einzureichen sind.

Die Bedingungen liegen in dem vorerwähnten Bureau zur Einsicht aus und können auch gegen Erstattung der Kopialien abschriftlich bezogen werden.

Berlin, den 28. Mai 1883.

Königliche Depot-Verwaltung der Artillerie-Prüfungs-Kommission.

Kirschenverpachtung.

Die diesjährige Nutzung der Kirschbäume an den **Chausseen** und **Wegen** auf hiesigem **Gutsterrain** soll

Dienstag den 12. d. Mts.,
Nachmittags 4 Uhr,

im Gutsbureau nach Meistgebot gegen Baarzahlung verpachtet werden, wozu Pachtlustige einladet

Groß-Beeren, den 2. Juni 1883.

Die Gutsverwaltung.

Bekanntmachung.

Mit dem **1. Juni d. Js.** tritt bezüglich der Provisionsberechnung für Nachnahmen jeder Art eine Ermäßigung ein. Nähere Auskunft ertheilen die diesseitigen Güterexpeditionen.

Berlin, den 25. Mai 1883.

Königliche Direction der Militair-Eisenbahn.

Künstl. Zähne, Plombiren, spec. mit Gold Kgl. Belg. Zahnarzt, **Berlin** **Dr. Rob. Perl,** Kochstr. 54, hier nicht approb.

Das

Sprengen der Chaussee

hierselbst, vermittelst eines zweirädrigen Wagens soll an den **Mindestfordernden vergeben** werden. Offerten sind bis zum **12. d. M.** bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Nieder-Schönweide, den 5. Juni 1883.

Der Gemeinde-Vorstand.
Buntzel.

Wiesenverpachtung.

Meine auf der **Mittenwalder Feldmark** an der **Ragow'er Grenze** unweit der Mündung des Zülow- in den Nottekanal gelegene, ca. 4 Mrg. große Wiese, will ich auf 6 event. 12 hintereinanderfolgende Jahre verpachten und werde ich zur Entgegennahme von Geboten im Gasthofe des Herrn **Kleindienst zu Ragow** am **Sonntag, den 10. d. Mts.,** Nachmittags 3 Uhr, anwesend sein.

Schulzendorf. **Zernick,** Lehrer.

Auction.

Freitag, den 8. Juni cr.,
Nachmittags 3 Uhr
werde ich in **Südende** bei Berlin

1 mahag. Schreibsecretair, 1 Regulator, 1 Sophatisch, 1 Garnitur braun Plüsch (1 Sopha, 4 Stühle, 2 Fauteuils), 1 mah. Wäscheschrank, 1 Teppich, 2 Vorleger, 1 Stutzuhr, 1 Bücherschrank, 1 Spiegel, 1 Spieltisch, 1 Waschtoilette mit Marmorplatte, 1 Kommode

gegen gleich baare Zahlung gerichtlich versteigern.

Berlin, den 3. Juni 1883.

H. Daniel, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Sonnabend, den 9. Juni cr.,
Nachmittags 4 Uhr,
werde ich in **Teltow,** im Restaur. **Bastian**

1 Sopha mit Ripsbezug und 1 nußb. Wäscheschrank

gegen gleich baare Zahlung gerichtlich versteigern.

Berlin, den 5. Juni 1883.

H. Daniel, Gerichtsvollzieher.

1500 Fuß alte Balken,

sehr gutes Holz, ganze und halbe Balken, Länge 16—32 Fuß, sind sofort billig zu **verkaufen Berlin NO.,** Landsbergerstr. 106.

Stübbe.

4000 Thaler

auf ein 2 Morgen großes Grundstück mit Wohnhaus von 4 Wohnungen, mit einer ersten Hypothek, mit 5% **gesucht** in **Steglitz.** Adressen bitte beim Bahnhofs-Restaurateur **Schülke** abzugeben.

Abbruch

Berlin, Zimmerstr. 95 u. 96,
100 Fuhren gute

Clamotten,

billigst.

Walz- u. Façoneisen,

Bleche, Stahl und **Feilen, Gasrohre, Achsen** sowie altes **Nutzeisen** verkauft billigst

L. Förster, Berlin,
Linienstr. 71. u. Lothringerstraße 53/54.

Zum **1. October** ist in meinem Hause eine

Wohnung

an ruhige Leute mit kleiner Familie zu **vermiethen. C. Tappert, Marienfelde.**
Chausseestraße Nr. 38.

2 Kramwagen,

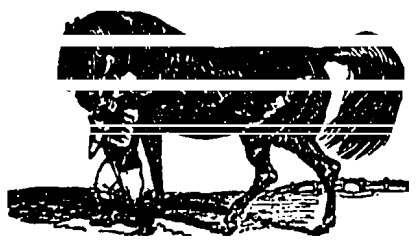
1 Break u. 4 eiserne **Hack-** und **Häufelpflüge** sind zu **verkaufen** in **Mariendorf** beim Schmiedemeister **Seltmann.**

Große Auswahl v. Jagdwagen,

spurig mit Langbaum, zu 2 u. 4 Personen auch mit Dienersitz **stehen billig zum Verkauf Berlin N., Lothringerstr. 97.**

Ein Pferd,

schwarz brauner Wallach, mit grauer Nase und Stirn, mit langer Mähne, ist am Montag Abend **abhanden gekommen.** Dem Wiederbringer Kosten und Belohnung beim Handelsmann **Höhne, Bornstedt,** Friedrich Wilhelm-Straße Nr. 8. Vor Ankauf wird gewarnt.



Am **1. Juni d. Js.** eröffnen wir in

Steglitz, Schloßstr. 35

eine **Filiale,**

in welcher wir stets eine größere Auswahl starker und leichter

Acker- und Arbeitspferde

vorräthig halten. Indem wir bei streng reeller Bedienung solide Preise stellen, bitten wir um geneigten Zuspruch.

F Wessel & A. Struck,

Berlin, Köpnickerstr. 55a. **Steglitz, Schloßstr. 35.**

Speise- u. Futter-Kartoffeln

sind billig zu **verkaufen.**

Amt Deutsch-Wusterhausen.

Werkzeugmaschinen

und Werkzeuge für Schlosser und Schmiede, **Dampfmaschinen Pumpen, Transmissionen** 2c. stets vorräthig bei

L. Förster, Berlin,

Linienstr. 71. u. Lothringerstraße 53/54.

Zwei frischmilchende

Kühe mit Kalb,

und eine **hochtragende Kuh,** stehen zum **Verkauf** beim Gastwirth **Müller** in **Gasdorf** bei Teupitz.

Abbruch Krugs-Garten.

Berlin, Lützow-Ufer.

100000 weiße Mauersteine, Klamotten, Kalksteine, elegante Flügel- und Saalthüren, Fenster, Ofen- u. Kochmaschinen, Balken 50' Kreuzholz, Fußboden, Schaalbretter, viel Brennholz eine offene Halle, 60' l., für Restaurateure, billig zu verkaufen in **Berlin,** Schillstraße 3 am Lützowplatz.

Hygiene-Ausstellung.

Berlin 1883

vom 10. Mai bis 15. October.

Eintrittspr. 50 Pf., Donnerstag 1 Mk.

Von 8—10 Uhr früh Entrée das Doppelte des Tagespreises. Abends von 6—11 bei Concert in den Garten-Anlagen Entrée 30 Pf. Donnerstags 50 Pf. Hertel's Panorama von Gastein, Vorstellungen der Taucher, Kohlenbergwerk, Exercitien der Feuerwehr, Leichenverbrennung. Volksküche und Kochschule 2c. 2c.

Billig!! Landgut bei Berlin!!

über 200 Morg., wovon 40 Wiesen und ca. 100 zur Gärtnerei, herrsch. Gebäude, in voller Bewirthschaftung, Umst. halb. billig zu **verkaufen.** (Kein Tausch.) Entfernung 1 Meile Bahn und Chaussee. Gefl. Adr. unter **M. G. 110** postlag. **Zimmerstraße 26 Berlin.**

Vorzügliches, futterreiches

Hafer- u. Gerstenstroh

ist zu **verkaufen.**

Zehlendorf, Hauptstr. 19.

Heintze & Trauboth,

Neue Roßstraße 1 **Berlin,** **Neue Roßstraße 1**

empfehlen ihr reichhaltiges Lager

wollener und baumwollener Strümpfe,

Hemden, Hosen, Walk- u. Strick-Jacken, Handschuhe, Tücher.

Fabrik wollener und baumwollener Strickgarne,

sowie sämmtliche

Handarbeiten von wollenen und baumwollenen Garnen

zu den äußersten Preisen.

Prima Strickwolle in Natur

und sämmtlichen anderen Farben

per Zollpfund 3 Mark, 1/5 Pfund 60 Pfennig.

En-gros. **En-detail.**

Schützenfest in Teltow.

Am 10. u. 11. Juni cr.

findet unser **diesjähriges Königsschießen** statt. Gewerbetreibende wollen sich bei Herr **Fritscher** melden.

Der Vorstand.

Die

Baumaterialien-Handlung v. A. Westphal in Steglitz

empfiehlt **Rathenower Mauer-** und **Dachsteine,** Birkenwerder (gelbe) **Klinker** in mehreren Sorten. **Kalk, Cement, Gips, Rohr, Rohrnägel, Draht, Drahtnägel, Bretter** und **Latten, Kantholz, Dachpappen, Theer, Pappnägel, Thonröhren** in allen Dimensionen zu soliden Preisen.

Bestellungen auf Steinsetzarbeiten werden in meinem Comtoir entgegen genommen

Massen-Ausverkauf von Möbeln!

Die Restbestände eines Möbel-Magazins sollen Donnerstag, den **7., 8. u. 9. d. M.** in den direkt dazu gemietheten Räumen

Invaliden-Strasse 6. 1 Tr.

15 Procent unterm Taxpreis ausverkauft werden. Mahog. und Kleiderspinden, Bettstellen mit Federboden und K. Waschtoiletten mit Marmor 8 Thlr., Kommoden, Küchenspinden, Ausziehtische 4 Thlr., Plüschgarnituren, hochfein, 38 Thlr., Buffet, Cylinderbureau 18 Thlr., Sophas 7 Thlr., mahag. Stühle 1 Thlr., Wäschespinden 5 Thlr., Tisch 2 Thlr., Spiegel, Pianino 29 Thlr. u. s. w.

Der Verwalter.

Grundstücks-Verkauf.

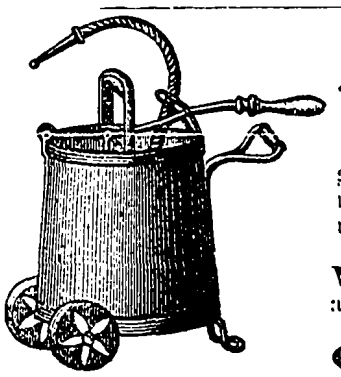
Zum öffentlich meistbietenden Verkauf einer Forstfläche aus dem Jagen 119a des Schutzbezirks **Canne** der Königlichen Oberförsterei Coepenick von 0. 1479 ha ist Termin auf Sonnabend, den 9. Juni cr., Vormittags 11 Uhr im Geschäftslokale der Oberförsterei Coepenick angesetzt.

Das Kaufgelder-Minimum beträgt 3254 Mark. Die Verkaufsbedingungen, sowie die Regeln der Licitation können während der Dienststunden im Bureau des Unterzeichneten eingesehen werden.

Oberförsterei Coepenick, den 25. Mai 1883.

Der Forstmeister **Krieger.**

Meine



Hänge- und Tisch-Wind-Lampen

geben beim stärksten Sturm ein vollkommen ruhiges schönes Licht, sind für den Balcon und Garten unentbehrlich.

An vorhandene Lampen lassen sich diese **Windschutzvorrichtungen** ebenfalls anbringen

Ferner empfehle Hand und fahrbare **Gartenspritzen** dauerhaft und billig.

Ausführung von Gas- und Wasseranlagen.

Specialität: **Garten- und Villenbewässerung.**

GROSSE AUSWAHL

von Kronen, Tisch- und Hängelampen, sowie Toiletten, Douchen, Badeeinrichtungen, sämmtliche messing. Hähne und Ventile, Eisen-, Blei- und Thon-Röhren.

Thomas Goodson

21a. BERLIN W., Potsdamer Str. 21a.

A. Druckenmüller

15 Schönebergerstrasse BERLIN Schönebergerstrasse 15.

Lager von I-Trägern,

gusseisernen Säulen und Eisenbahnschienen.

Eisenconstructionen

für Stallbauten etc. in sachgemässer Ausführung.

Drei Mädchen

zur Hof- und Feldarbeit miethet die Königl. **Domaine Dahlem** bei Steglitz. Diensttritt 1. Juli.

Eine Scheune

ist zu **verpachten** bei **A. Kettlitz Treptow.**

Wassmannsdorf

Das am 20. Mai in Folge ungünstiger Witterung nicht stattgefundene

Volksfest

findet am

Sonntag, den 10. Juni

im Garten des Gastwirths Hrn. **Stippekohl** statt wozu ergebenst eingeladen wird. Bei angenehmem Aufenthalte im Garten wird auch für Speisen und Getränke bestens gesorgt

Die Jugend.

Diedersdorf.

Sonntag, den 10. Juni

findet ein großes

Kommode-Ausschieben

statt, wozu freundlichst einladet

Die Jugend.

Rangsdorf.

Sonntag, den 10. Juni cr.

findet ein

Aal-Ausschieben

statt, wozu ergebenst einladet

Die Jugend.

Gross-Kienitz.

Sonntag, den 10. Juni

findet ein großes

Spunde-Ausschieben

nebst **Verloosung einer Bettdecke** und **Tanz im Freien** statt, wozu ergebenst einladet

Das Comité.

Moabiter Schützenhaus am Plötzensee.

Zu dem **ersten Königs-** und **Prämien-Schießen** des Berliner Schützenbundes, verbunden mit **Ausmarsch** und **Schützenplatz** in den Tagen vom **24. Juni** bis **1. Juli** d. Js. sind **Plätze an Schau- u. Würfelbudenbesitzer zu vergeben.**

Näheres bei **A. Merker, Berlin,** Fennstraße 56, part.

Ferkel,

Yorkshire Halbblut, **verkäuflich** auf Dom. **Kl. Kienitz.**

Gebrauchte Säcke zu Gyps, Neue Postbeutel zu Rüben sind abzugeben

Berlin, Neuenburgerstraße 25, part.

Ein praktisch und theoretisch gebildeter

Maschinenführer

für **Brennerei-** und **andere Zwecke, sucht** zum 1. Juli oder 1. October Stellung. Adresse bitte ich in der Buchdruckerei zu **Königs-Wusterhausen** abzugeben.

Suche für meine **Colonialw.-, Wein-** und **Butterhandlung** einen

Lehrling.

A. Stelle, Berlin, Fürstenstr. 24.

Zwei zuverlässige und nüchterne

Pferdeknechte

finden sofort oder später dauernde und gute Stellung auf der **Domaine Dahlem.**

Ein anständiges

Stubenmädchen

das auch gut plätten kann, wird zum sofort. Antritt **gesucht.**

O. Meinecke

in **Motzen** bei **Mittenwalde.**

Ordentliches Mädchen,

welches mit Haus- und Gartenarbeit Bescheid weiß, wird zum 1. Juli **verlangt.** Zu erfr. bei **Schomburg, Zehlendorf.**

Die Beleidigung, welche ich gegen die Frau **Klein** ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück und erkläre dieselbe für eine ehrenhafte Person.

Rudow, den 1. Juni 1883.

Wittwe Voigt.

Die Beleidigung, welche der verehelichten **Karl Albrecht** hierselbst zugefügt, nehme ich hiermit zurück und erkläre dieselbe für eine ehrenhafte Frau.

Schenkendorf, den 31 Mai 1883.

Pauline Albrecht.

Die Beleidigung gegen den Milchhändler Herrn **Oscar Fesler** nehmen wir hiermit zurück.

D.-Wusterhausen, den 31. Mai 1883.

Wilhelm Lehmann,
Karl Schwarze,
Ernst Neumann.

Redacteur: R. Rodde.
Druck und Verlag der Buchdruckerei des Teltower Kreisblattes (Rob. Rohde),
Berlin W., Potsdamer Straße 26b.

Hierzu eine Beilage.

Hildegard.

Von Mary Widdern.

(Fortsetzung).

Ohne ein weiteres Wort schlichen sie sich dann behutsam die Treppen hinauf und erreichten auch ungesehen das behaglich erwärmte Zimmer des Knaben. In der Ecke am Ofen war das Abendessen an einem kleinen Tischchen servirt — nur für eine Person — für Harald (ersichtlich erwartete man Hildegard noch unten) und allerlei Leckerbissen, die theuersten Delikatessen standen zierlich arrangirt auf der Platte.

„Das ist wieder Johanns Werk," sagte der Knabe und in seinen Augen blinkte es feucht, „der Großmutter kam es ganz gewiß nicht in den Sinn, mir von dem Ueberfluß, der so mit einem Male über ihre Tafel ausgeschüttet worden, zu spenden — aber da kommt unser Alter," unterbrach er sich, als die Thür sich behutsam geöffnet hatte und Johanns hagere Gestalt, sein gutes gelbes Gesicht in der Spalte sichtbar wurde. „Gelt Väterchen," fuhr er fort, „da unten verlangen sie dringlicher noch nach meinem lieben kleinen Tantchen, nicht wahr. Nun, da ist sie auch schon," setzte er hinzu, und deutete auf die schlanke Gestalt des jungen Mädchens, welche eifrig bemüht war, sich aus ihrer winterlichen Hülle zu schälen. — „Was meinst Du, wird sie Gnade finden vor den Augen dieses neuen mährischen Vetters?"

Der Alte seufzte „Sie können noch scherzen, mein Junkerchen," sagte er, und nahm Hildegard Mantel und Hut ab, um beide Gegenstände behutsam an den Garderobehalter zu hängen, den er neulich in einem Trödelladen gekauft und vermittelst braunen Lacks trefflich restaurirt hatte — „aber mir ist, weiß Gott nicht zum Lachen — contraire Herrschaften, ich möchte mich am liebsten hinsetzen und mir die Augen aus dem Kopf heraus weinen — denn daß der da unten nichts Gutes plant, lasse ich mir nicht ausreden. Dieser mährische Baron soll ja schon seit einem Monat und nicht, wie er vorgiebt, seit gestern in unserer Stadt weilen, da kennt er auch das gnädige Fräulein schon, na und was die Leute reden, weiß man. Fräulein Hildegard ist die Erbin der gnädigsten Frau Obrist und es wird nicht allzu lange währen, da heißt man sie die reichste Partie im Umkreise von 10 Meilen — das lockt, wenn nicht so viel Schönheit nebenbei zu bewundern wäre, wie hier und —"

„Johann, um Gotteswillen, hören Sie auf, es wirbelt mir schon im Kopf," unterbrach Hildegard den Redestrom des Alten und ließ sich auf einen Stuhl, der hinter dem Tischchen am Ofen stand, fallen. „Uebrigens kümmern mich die Motive Ihres Herrn von Bardanek blutwenig, Alter — wenn er auf mich reflektirt — was schadets. An einem Körbchen sterben solche Männer nicht — und daß er sich mit einem solchen trollen soll dafür lassen Sie mich sorgen."

Johann warf ihr einen traurigen Blick zu. „Wenn nur die Frau Tante nicht wäre," sagte er — „was die einmal wollen —"

„Nein, nein, Johann, in diesem Falle gehorche ich nicht, über mein ganzes Lebensglück habe ich nur zu entscheiden, aber da klingelt es, Alterchen die Herrschaften werden ungeduldig, Sie verlangen nach Ihnen."

„Nach mir gewiß nicht — gibts doch für mich da unten kaum mehr etwas zu thun — aber mein junges Fräulein zu sehen, danach gelüstets dem gefeierten Gaste der Gnädigen, und es ist auch gerathen, Sie kommen," wandte er sich bittend an das Mädchen, die damit beschäftigt war, von den Speisen auf dem Tisch dem Knaben vorzulegen, der sich ihr gegenüber niedergelassen und mit ängstlicher Erwartung zu ihr aufsah — nachher können Sie ja noch immer thun was Sie wollen," setzte der Alte in der gleichen bittenden Weise hinzu, „jetzt aber sind die Frau Tante schon erregt, immer wieder mußte ich hinauf, und sehen, wo Sie geblieben, nachdem sie doch schon mehrere Male selbst oben gewesen. Und allerlei abenteuerliche Gedanken kamen zum Vorschein, wenn ich ihr sagte, gnädiges Fräulein wären noch immer nicht da, weiß Gott, ich dachte beinahe, die Frau Obristin hätten doch ein Herz und Fräulein Hildegards Bild wohne darin, nachher aber schalt ich mich selbst wieder thöricht, es ist ja alles Berechnung, hier lockt sie der Reichthum des neuen Verwandten! Weiß Gott, welche Pläne sie für den Fall macht, daß er und Fräulein — Aber hört denn das verwünschte Geklingel noch gar nicht auf," unterbrach er sich ärgerlich und war nahe daran, mit dem Fuß zu stampfen, zum Glück für sein Zartgefühl, denn er hätte sich ja etwas Derartiges nie vergeben, erinnerte er sich aber noch zur rechten Zeit an seine Stellung im Hause und so setzte er gemäßigter hinzu.

„Ich darf nicht länger zögern" und zu Hildegard hinübersehend, fuhr er bittend fort, „aber Sie kommen mit mir, gnädiges Fräulein! Ich weiß ja auch wirklich nicht mehr, womit ich Sie unten entschuldigen soll, wenn die Frau Obristin nach Ihnen fragte. Junker," wandte er sich an den Knaben, „legen Sie ein gutes Wort für mich ein — Sie haben ja den Zorn der Frau Obristin auch schon kennen gelernt."

Aber da hatte sich Hildegard auch schon erhoben, tief aufseufzend stand sie neben dem Alten. „Sie sind ein gar zu muthloser Mensch," sagte sie, halb lachend, halb ärgerlich, „und man muß Ihnen schon den Willen thun, trotzdem mir, weiß Gott, nichts daran liegt, heute noch die Bekanntschaft des mährischen Vetters zu machen — und nun auch nicht länger gezaudert, wenn's einmal sein muß, vorwärts, Alterchen, vorwärts, „sie drängte nun selbst zur Thür, und dem Knaben nur noch ein freundliches. „Auf Wiedersehen, mein Liebling," zurufend, war sie im nächsten Moment auch schon seinen Blicken entschwunden.

* * *

Unten im Speisezimmer brannte auf der wohlgedeckten Tafel — es war Alles aus dem Hotel herübergebracht worden — eine hohe Astrelllampe, die zwar das weite Gemach durchgehend erleuchtete, aber erbarmungslos jeden Fleck auf der Diele zeigte, jeden Riß der elenden Vorhänge an den Fenstern und die ganze Armseligkeit seiner Ausstattung. Auf dem zerfetzten Sopha saßen dicht neben einander die Obristin und ein stattlicher elegant gekleideter Mann vielleicht in den dreißiger Jahren, den man hätte unstreitig schön nennen können können mit den edel geschnittenen Zügen und den großen dunklen Augen, wenn nicht eben in diesen Augen ein Etwas gelegen hätte, was den guten Eindruck des Gesichts durchaus verwischte. Selten sah man wohl einen stechenderen lauernden Blick, ein so jähes Aufblitzen und wieder Erlöschen, wie in diesen mandelförmigen glühenden Augen.

Er hatte die weißen, feinen, aber etwas großen Hände, an denen Brillanten funkelten, auf seinen Knieen liegen und wie er jetzt in das ganz verklärte Gesicht seiner Nachbarin sah, da war der Blick um Vieles gemildert, er sah beinahe treuherzig aus, als er in eigenthümlich fremd accentuirtem Deutsch sagte „Nein, nein, meine Gnädige, ich lasse mir nicht so ohne Weiteres meine Bitte abschlagen, sie müssen die Fahrt mit mir unternehmen die eleganteste Equipage der Stadt steht mir zu Gebot und der Aufenthalt im Waldhäuschen soll ja so superb sein! — Mein Diener begleitet uns auf einem zweiten Wagen mit Wein und kalter Küche."

In diesem Augenblick öffnete sich die Thür und Hildegard erschien auf der Schwelle, ihr auf dem Fuße folgte der alte Johann.

Wie eine Feder schnellte die Gestalt des mährischen Edelmannes in die Höhe, in seinem Auge glühte es wie in wildem verzehrendem Feuer und doch verbeugte er sich chevaleresk und dankte damit für den leichten gleichgiltigen Gruß, der ihm von Seiten des jungen Mädchens geboten wurde.

Auch die Obristin hatte sich erhoben. „Du bist merkwürdig lange geblieben," Hildegard," sagte sie kühl und doch reichte sie ihre Hand hinüber, die die Nichte nur leise berührte und sie dann gleich darauf wieder fallen ließ, „aber nun setze Dich nur," fuhr sie dann mit ersichtlich sehr gezwungener Freundlichkeit fort, „hier unserem lieben Gaste gegenüber, ach, ich vergaß," unterbrach sie sich, „die Herrschaften sind ja noch gar nicht mit einander bekannt gemacht. Herr von Bardanek aus Mähren," sagte sie vorstellend, „meine Nichte, die Tochter einer von Solms-Hegendorf."

Das junge Mädchen warf ihr einen eigenthümlichen Blick zu. „ich heiße Hildegard Winter," sagte sie und setzte sich auf den ihr angewiesenen Platz.

Auf dem Gesicht der Obristin zeigten sich glührothe Flecken, aber sie schluckte den Zorn, der in ihr auflodern wollte, hinunter und trotzdem sie gar zu gern erwidert hätte, „ja, sie ist leider die Tochter einer Frau, die dem alten Namen der Solms-Hegendorf zur Schmach einen Bürgerlichen geheirathet preßte sie doch die Lippen fest auf einander und schwieg.

Herr von Bardanek hatte sich inzwischen auf ein Gespräch vorbereitet, jetzt sagte er in jener eigenthümlich höflichen Weise, die nur dem eigen, der sich immer in guter Gesellschaft bewegt, von Kindheit an daran gewöhnt worden, den guten Ton zu beobachten „Sie haben gewiß das prächtige Winterwetter zu einem Spaziergang benutzt, mein gnädiges Fräulein — und thaten auch recht daran, denn nichts ist ja der Gesundheit so zuträglich, als der Aufenthalt —"

Sie unterbrach ihn: „Ich habe nie viel am meine Gesundheit gedacht," sagte sie schnell — „und was den heutigen Nachmittag anbetrifft, so war ich weit entfernt davon, ihn zu einem Spaziergang zu benutzen — im Gegentheil," sie erröthete doch ein klein wenig, „im Gegentheil verwendete ich die Stunden, welche zwischen Mittag und Abend liegen, zu Geschäftsgängen — mir waren die Farben zum Malen ausgegangen." setzte sie zu der Obristin gewendet hinzu, deren mißtrauische Blicke unausgesetzt auf ihrem Gesicht hafteten. „Und es kostete mir sogar einige Mühe, das Fehlende zu ergänzen."

„Sie malen, gnädiges Fräulein?"

„Nur Fächer," sagte sie kurz und die Obristin setzte sehr eifrig hinzu, „meine Nichte hat immer so viele Geschenke zu machen, an Cousinen und Tanten, da benützt sie dann ihr hübsches Talent, als Mittel zum Zweck."

Hildegard unterließ die Widerrede und auch Herr von Bardanek schwieg — nur für die Dauer einer Minute jedoch, dann sagte er in seiner höflichen Weise, die so einnehmend gewesen wäre, wenn sie nicht jener Blick begleitet hätte, der von vornherein jeden guten Eindruck verwischte: „Ich muß gestehen, ich bin überhaupt ein Verehrer jedweden Talents und," er lächelte fein, „vielleicht weil ich mir schmeichle, auch nicht untalentirt zu sein."

Die Obristin zog ihr liebenswürdigstes Gesicht, „das konnte man sich denken," sagte sie mit höflichem Kopfneigen und dann setzte sie hinzu, ihre unschönen Hände vor sich auf den Tisch gelegt, „gewiß sind Sie musikalisch — dichten vielleicht?"

Er verbeugte sich lächelnd, „das letztere," sagte er — „ich versuchte mich auch im Drama — meine letzte Arbeit, „Adelaide von Temesvar" ist in Wien über die Bretter gegangen und zu meiner Freude so beifällig aufgenommen worden, daß laute Hervorrufe mich zwangen, meinen Platz im Zuschauerraum zu verlassen, um mich dem aufgeregten Publikum zu zeigen."

Er war ein Dichter, dessen geistige Schöpfungen noch dazu von verständnißvollen Menschen mit Beifall aufgenommen worden, das war immerhin etwas, was den Mann, der neben der Obristin auf dem Sopha saß (er hatte seinen Platz bei Hildegards Eintritt verlassen wollen, war aber durch eine Bewegung der alten Dame zum Ausharren an ihrer Seite gezwungen worden) — in Hildegards Augen interessant machen könnte — sie las ja so leidenschaftlich, begeisterte sich für alles Neue auf geistigem Gebiet, sofern es wirklich einen künstlerischen Werth besaß, dennoch aber kam sie Herrn von Bardanek gegenüber zu keinem rechten Vertrauen, ja als er sie mit Dem bekannt machte, was er außer dem in reichstem Besitz schwelgenden Grundbesitzer war, kam ihr unwillkürlich, sie erschrack selbst davor, die Frage. „Spricht er auch die Wahrheit?"

Ob er ahnte, was in der Seele des jungen Mädchens vorging? Es schien beinahe so, denn als ihr forschender Blick in sein dunkles geistvolles Gesicht fiel, sagte er schnell „Sie haben sich in einem Dichter wohl eine ganz andere Persönlichkeit vorgestellt mein gnädigstes Fräulein, und sind nun erstaunt, wenn ein so prosaisch aussehender Mensch, wie ich es doch unzweifelhaft bin, davon spricht, daß ein immerhin anspruchsvolles Publikum sein Schaffen, seine geistigen Arbeiten mit Beifall aufnimmt und —"

Sie unterbrach ihn mit leise ablehnender Handbewegung, dann sagte sie ruhig „Ich kann mir nur den Landwirth in keine rechte Verbindung mit dem Dichter bringen, und ich weiß nicht, wie es möglich ist, daß man zu gleicher Zeit an Viehzucht, Kornhandel und so weiter denken und doch das Idealste im Menschenleben schildern kann."

Er lachte leise und melodisch. „Und glauben Sie denn, daß ich es nöthig habe, mich um das Kleinliche in meiner Wirthschaft, besser gesagt, in der Bewirthschaftung meiner Güter zu bekümmern? Dazu habe ich ja meine Inspektoren, die unter den Augen der Administratoren stehen, während diese von dem Generaldirektor der Bardanek'schen Güter kontrollirt werden." Er spielte nachlässig an der schweren goldenen Kette seiner Uhr, an welcher brillantenbesetzte Berloque's befestigt waren, die bei der geringsten Manipulation, die man mit ihnen vornahm, ein beinahe blendendes Licht ausströmten. Seine Blicke suchten dabei verstohlen das Gesicht der Obristin deren funkelnde, weitgeöffnete Augen keinen Moment von ihm abließen, was er da erzählte, war ja Musik für ihr Ohr — ihre Seele, der nichts begehrenswerth mehr erschien als Reichthum, immer neue Summen.

„Wenn nun dieser Mann, der so splendid war, so gar nicht an seinem Gelde hing, ihre Nichte heirathete?" Ein Zittern lief durch die straffe Gestalt der alten Frau. „Müßten dann nicht auch ihr Vortheile, große Vortheile daraus erwachsen?"

Sie athmete schwer — da plötzlich wandte sie den Blick nach der Thür und jetzt erst bemerkte sie, daß der alte Johann da noch immer ihrer Befehle harrte, sie hatte ja ganz vergessen, daß sie nach ihm geklingelt, nun erinnerte sie sich aber, daß sie den Alten ins Hotel nach der Zeitung schicken wollte, Herr von Bardanek hatte nach dem Opernrepertoire sehen wollen, das sie heut enthalten solle, um eine Auswahl zu treffen, „er hatte ein Abonnement für mehrere Personen genommen," äußerte er sich und bat nun, „daß die Damen ihm gestatten möchten, sie hin und wieder in das Theater zu führen."

„Die Zeitungen, Johann," sagte die alte Dame herrisch und als er erwiderte, sie wären bereits da und sie dabei aus seiner Tasche zog, fuhr sie ihn an. „Was fällt Ihnen denn ein, sich mit den Blättern herumzutragen und sie nicht sofort mir zu geben?!" — Hildegard," setzte sie hinzu, ohne den Alten zu Worte kommen zu lassen, „nimm ihm die Zeitungen ab und lies unserem verehrten Gast daraus vor, was ihn interessirt."

„Nur das Opernrepertoire, wenn ich bitten darf," sagte Herr von Bardanek, während sich Johann beeilte, sofort vor seinem lieben gnädigen Fräulein das Blatt auf den Tisch zu legen. (Forts. folgt.)

Meine erste Harzreise.

Eine ganz einfache Reisebeschreibung.

(Fortsetzung.)

Zweiter Tag.

Und dieselben Wellen erweckten mich auch wieder. Pfingstsonntag war angebrochen, aber der Zauber, welcher sich in unserer Phantasie unwillkürlich mit diesem Namen verbindet, wollte sich absolut noch nicht zeigen, obgleich ich von der gestrigen Reise, wenn ich mich so ausdrücken darf, noch romantisch angehaucht war und das mir ungewohnte Rauschen des Mühlbaches diesen Hauch noch verstärkte. Aber ein Blick aus dem Fenster genügte, um alle Romantik schwinden zu lassen. Feiner Regen rieselte hernieder und der Himmel selbst präsentirte dem Auge sich grau in grau. Nichtsdestoweniger versuchten wir — nämlich mein Freund Otto und ich — den niederschlagenden Eindruck, welchen Mutter Natur auf uns machte, gewaltsam zu unterdrücken, was uns bei dem vorhandenen guten Willen auch gelang. Es war 5 Uhr, als wir uns erhoben, eine halbe Stunde später wanderten wir zu Dreien, der Bruder meines Freundes Otto hatte sich uns angeschlossen, durch Suderode, welches noch in tiefem Schlummer zu liegen schien, nach dem Felsenkeller, allwo Concert stattfinden sollte. Der Regen hatte inzwischen fast aufgehört und wenn auch der Himmel sich noch überall von Wolken verhüllt zeigte, so schien es doch, als ob sich das Wetter „ganz dicke ufklären" würde, wie mein Freund Otto meinte. Wir näherten uns dem Felsenkeller und hatten die Genugthuung, daß bei unserem Anblicke die Badekapelle, wie ich vermuthete, das erste Lied intonirte, einen Pfingstchoral, der uns Alle weihevoll stimmte. Der Felsenkeller wies im Uebrigen eine auffallende Leere auf, denn außer der Badekapelle, dem Wirth, seinen dienstbaren Geistern und uns bemerkten wir Niemand. Wir nehmen zum zweiten Mal Kaffee, wandern weiter nach dem Wasserfall, der sich schon in beträchtlicher Entfernung durch ein Rauschen, ähnlich dem Aechzen einer Dampfmaschine, ankündigt, von hier nach der Lessinghöhle, die angeblich erst im Jahre 1876 entdeckt worden ist, nichtsdestoweniger aber schon sehr antik aussieht, über eine Brücke, die schon von Weitem einen schiefen Eindruck macht, der sich auch beim Näherkommen nicht verwischt — der rechte Querbalken war nämlich gebrochen (Heilige Bade-Commission) — und erklimmen endlich die Ollbergshöhe, von der aus man eine schöne Aussicht auf die vor den Augen sich ausbreitende Tiefebene hat. Von hier gehts bergab und bergauf weiter nach dem „Preußenplatz", allwo eine Tafel steht, welcher eine kernige auf das Preußenthum Bezug habende Inschrift in Reimen enthält, die zu notiren ich leider unterlassen habe. Neben der Tafel erhebt sich stolz ein Mastbaum, welche an der Spitze eine im Jahre 1848 errichtete Wetterfahne trägt, die ein Zeichen sein sollte von der unwandelbaren Königstreue der braven Harzer, welche in jener Zeit der Schmach unseres Vaterlandes fest und treu zu dem angestammten Herrscherhause gehalten haben.

Wir nehmen unseren Weg durch das Schwedderholz zurück, hören unterwegs zum ersten Mal in diesem Jahre den Kuckuk rufen, was uns veranlaßt, schnell das Geld, welches wir bei uns haben, umzudrehen, damit es sich vermehre, und treffen zu guter Zeit wieder in Suderode ein. Dort wird gefrühstückt, dann werden einige Visiten erledigt, dann wird Mittag gegessen und dann gehts wieder fort. Unter Benutzung eines mit zwei kräftigen Gebirgspferden bespannten Wagens gelangen wir zunächst nach Gernrode, wo wir uns complettiren, so daß wir endlich in stattlicher Anzahl dieses Städtchen verlassen. Frisch gings vorwärts, die Fröhlichkeit hatte ihren Gipfelpunkt erreicht. Wär's auch ein Wunder, wenn man bedenkt, daß sich in unserer Gesellschaft ebenso schöne, wie liebenswürdige junge Damen befanden. Abwechselnd zu Fuß und zu Wagen setzen wir den Weg fort über den Herrenstieg, durch das Haberfeld, endlich trennen wir uns von den Damen, diesen den Wagen und auch dessen Führung allein überlassend, und erklimmen die Victorshöhe, wo es zunächst unsere Sorge war, einen recht schönen Platz zum Kaffeetrinken ausfindig zu machen. Bald treffen auch die Damen mit dem Wagen ein und der Kaffeeklatsch beginnt. Die jungen Damen zeigen übrigens bei dieser Gelegenheit, daß sie nicht nur die bereits erwähnten guten Eigenschaften, sondern auch noch die ebenso vortreffliche Eigenschaft der Fürsorglichkeit besitzen. Den Körben — à la Pompadour — welche sie mit sich führten und welche nach meinen bisherigen Erfahrungen meistens Strickzeug und dergleichen Hausrath mehr enthalten, entnahmen sie nämlich Kuchen in den verschiedensten Sorten und was für Kuchen! Es giebt vielerlei Kuchen auf der Welt, im Harz lernte ich drei Sorten kennen, nämlich zunächst gewöhnlichen Kuchen, den ich bereits kannte, Speckkuchen, den ich auch schon irgendwo gesehen hatte, und endlich Mußkuchen, wie er mir in dieser Art neu war. Namentlich der Mußkuchen hatte meinen Beifall in besonderem Maße gefunden, ich konnte mich gar nicht satt essen darin, so schön war er. Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht umhin, der Liebenwürdigkeit einer der jungen Damen ganz besonders zu gedenken, welche speziell für mich — wie sie versicherte — auf unseren ferneren Touren einen solchen Kuchen mit sich führte. Ich habe mich denn auch dankbar dafür erwiesen, indem ich mir die Vertilgung desselben nach Möglichkeit angelegen sein ließ. Diese Aufmerksamkeit hat mich fast bis zu Thränen gerührt und ich hätte der jungen Dame dafür beinahe gut sein können, wenn ich nicht die Rivalität eines Reisegefährten hätte befürchten müssen und ein weiterer Grund, den Niemand zu wissen braucht, mir eine solche Gemüthsstimmung hätte unthunlich erscheinen lassen. — Möge der geneigte Leser freundlichst entschuldigen, daß ich das Kuchenkapitel so weit ausdehne, ich sehe mich aber genöthigt, der heutigen realistischen Zeitströmung eine kleine Konzession zu machen. Auch ein weiterer Anlaß für diese Weitschweifigkeit fehlt nicht. Ich kenne einen älteren Herrn, den ich ganz besonders verehre wegen seiner Bravheit, seiner Biederkeit und seiner öconomischen Grundsätze.

Dieser sprach einmal in einer kleinen Gesellschaft, in welcher ich eine kleine, allerliebste Novelle, betitelt: „Waldschmetterling" vorzulesen die Ehre gehabt hatte, nach Beendigung meines Vortrags, welcher allgemeines Entzücken, natürlich nicht um seiner selbst willen sondern nur wegen des Inhaltes der in der That vorzüglichen Novelle, hervorgerufen hatte, zum starren Entsetzen der übrigen Anwesenden laut seine Verwunderung darüber aus, daß die handelnden Personen der kleinen Geschichte, während der ganzen jahrelangen Zeit, in der sie unser Interesse in Anspruch genommen hatten, nichts gegessen hätten. — Wenngleich diese Meinungsäußerung schließlich lachmuskelerregend wirkte, so habe ich doch die gute Lehre daraus gezogen, daß man auch bei der Poesie niemals die natürlichen Erfordernisse des Menschenlebens außer Acht lassen soll und deshalb habe ich unserem immerhin poetischen Kaffeeklatsch die lange Kuchenepistel angehängt. Nun aber genug davon, der Kaffeeklatsch ist beendigt, wir ersteigen den auf der Victorshöhe errichteten Holzthurm, zu dessen Spitze, wenn ich nicht irre, 114 Stufen führen und genießen dort die wunderbar schöne Aussicht, welche sich unseren Blicken nach allen Seiten hin zeigt. Inzwischen sind die Wolken gänzlich verschwunden, der Himmel zeigt die azurblaue Farbe und die Sonne strahlt warm und erquickend auf uns herab. Wir steigen wieder nieder und in den Wagen, der uns an der sog. Teufelsmühle — verschiedenen in sonderbarer Lage neben- und übereinander aufgeschichteten Felsblöcken — vorüber durch das liebliche Friedensthal nach Klostermühle bringt, wo wir einem Verwandten einen Besuch machen wollen, den wir aber nicht zu Hause antreffen. Durch das Selkethal reisen wir weiter nach Alexisbad, welches gut besucht war. Hier finden wir auch den in Klostermühle nicht daheim gewesenen Verwandten. Ein sehr gutes Concert, von der Badekapelle exekutirt, erregt unser Wohlgefallen und wir verweilen allda noch einige Zeit. Und dann geht die Reise weiter an dem sehr schönen Denkmal für den Herzog Leopold von Anhalt — eine der Nadel der Kleopatra nachgebildete Säule — vorbei nach dem Mägdesprung. Hier vespern wir und ich muß wieder auf die Fürsorglichkeit der jungen Damen zurückkommen, welche ihren Körben Butterstullen, Schinken, Wurst, Eier und dergleichen schöne Sachen mehr entnehmen und demnächst dem allgemeinen Wohl zum Opfer bringen. Gekräftigt durch Speis' und Trank ersteigen wir die Mädchentrappe. Unterwegs kommen wir an einem Denkmal — einem einfachen Kreuze aus Gußeisen — vorüber, aus dessen Inschrift wir entnehmen, daß es kindliche Pietät dem verstorbenen Herzog Albrecht von Anhalt gesetzt hat. Und dann geht's zurück am Sternhause vorüber, durchs Haberfeld, beim Stubenberg vorbei, durch Gernrode nach Suderode. Und Abends wurde geschwoft, so man hierzulande tanzen nennt. Und als ich mich nach Mitternacht zu Bett legte, murmelten mir wieder die Wellen des Mühlbachs das schöne Schlummerlied von gestern Abend. Und bald war ich entschlummert.

(Fortsetzung folgt.)

Abhaltung und Vertilgung von Erdflöhen.

Nicht immer gelingt es diese Thiere zu vertreiben namentlich nicht bei sehr heißer, trockener Witterung, Rettige und Kohlgemüse werden namentlich von denselben aufgesucht. Häufiges Ueberbrausen und das Beschatten der keimenden Pflänzchen sind wirksame Mitttel gegen sie. Aber auch das Ueberstreuen solcher Beete mit gebranntem Kalkstaub, Asche oder Ruß, auch Straßenstaub, nachdem die Pflanzen vorher frisch begossen sind, leistet gute Dienste. Manche stellen des Abends umgekehrte Gläser in die Beete, in welchen die Käfer Schutz suchend hineingehen, sie können dann unschwer vertilgt werden. Das beste Mittel zur Abhaltung dieser Thiere ist aber das Ueberbrausen mit frischem, kaltem Wasser, dem ein wenig Erdöl beigemengt wird.*)

Chr. Schnell, Weingärtner.

Mittel gegen den Glanzkäfer. Dieses Insect ist entschieden das schädlichste unter denjenigen Thieren, welche den Raps heimsuchen. Besonders bei heiterem warmen Wetter umschwärmt der Käfer in großer Zahl die Rapsfelder, frißt hauptsächlich von früh 8 Uhr an, wenn der Thau abgetrocknet ist. Schwächliche Pflanzen haben insbesondere von diesem Feinde zu leiden. Folgende Mittel werden gegen den Glanzkäfer angewendet: 1. man wende die Reihensaat an, damit sich die Rapspflanzen kräftiger entwickeln können und durch die Zeit der Blüthe kommen; 2. man nehme eine frühzeitige Aussaat vor, damit der Raps zeitlich im Frühjahr in Blüthe tritt; 3. wenn der Raps in die Blüthe zu treten beginnt, bestreue man die vom Glanzkäfer heimgesuchten Rapsfelder, so lange Thau ist, mit gepulvertem Aetzkalk; 4. man nehme zwei Stecken, die gerade so lang als die Beete breit sind und befestige an denselben einen etwa 2 Meter langen Streifen Sackleinwand, welche gut mit Theer bestrichen wird. Zwei Personen, die eine vorne und die andere hinten, ziehen diese Vorrichtung in den Vormittagsstunden zwischen zwei Reihen und neigen mit Stäbchen die Rapspflanzen in der Richtung der Furche, in welcher der Leinwandstreifen gezogen wird. Dadurch fallen viele Käfer auf das Tuch und bleiben an dem Theer kleben. („D. Oekonom.")

Rathschläge zur Vertilgung der Gartenschnecke. Die kleine nackte Garten- oder Ackerschnecke richtet bekanntlich oft ganze Gemüsepflanzungen zu Grunde und schädigt die aufgegangenen Saaten in der empfindlichsten Weise. Da sie sich nur auf feuchtem Boden bewegen kann und wegen ihrer Nacktheit die Sonne zu fürchten hat, so entwickelt sie nur Nachts ihre volle Thätigkeit und zieht sich gegen Morgen in ein Versteck zurück. Stellt man daher an den von Schnecken bevölkerten Stellen des Gartens kleine Blumentöpfe, deren Abzugsloch verstopft wurde, umgekehrt auf, und zwar so, daß ihr Rand auf einer Seite etwas gehoben ist, so kann man am Morgen oft Hunderte vernichten. Macht man Häufchen von Weizenkleie auf das Gartenland, so versammeln sich des Nachts oft Massen von Schnecken darauf, die man durch Bestreuen mit Aetzkalk tödtet. Einzelne werthvolle Beete, z. B. Erdbeerenpflanzungen, schützt man am Besten dadurch, daß man die Beete mit Gerstenstroh oder Häcksel bedeckt, über welche Stoffe die Schnecken schwer kriechen können. Ein gutes Mittel zu ihrer Vertilgung besteht auch darin, einige dünne Brettchen von der Größe eines halben Bogens Papier mit altem Schmeer oder Talg zu bestreichen und die bestrichene Seite hohl auf den Boden zu legen. Die Brettchen werden in verhältnißmäßig kurzer Zeit mit Schnecken bedeckt sein, welche man nun sammelt und vertilgt. Unter den Thieren sind die Enten die besten Schneckenvertilger und man thut wohl, dieselben früh Morgens in den Garten zu lassen. Auch Maulwürfe, Krähen und Staare verzehren große Mengen Schnecken. Neuerdings wird auch empfohlen, Bier in Gefäßen im Garten aufzustellen; die Schnecken sollen dadurch in großer Menge angelockt werden. Das Bier selbst ist Tage lang hintereinander zu benutzen, ohne daß es erneut werden muß.

Frischen Spargel gut aufzubewahren, wird von sachkundiger Seite folgendes Mittel empfohlen: Der Spargel wird am Schnittende getrocknet und in ein Faß gelegt, dessen Boden mit Kleie und trockenem Salz bestreut ist. So folgt Schicht um Schicht Spargel und Kleie mit Salz. Obenauf wird flüssiges, aber nicht mehr heißes Fett (Talg) gegossen, damit der Inhalt der Tonne gegen den Zutritt von Luft geschützt ist.

*) 20 Gramm Schwefelsäure auf 1 Liter Wasser ist zweckmäßig und nach 12 Stunden mit Wasser nachzugießen, eine solche Schwefelsäure-Lösung von 1 : 50 kann auch in einem Kübel bereitet, zwei Bretter über denselben gelegt und durch Blattläuse 2c. beschädigte Topfpflanzen 10 Minuten in die Lösung gehängt werden. Hd.

Handelsbericht.

Berlin. Wenn auch in Folge der neuerdings gesteigerten amerik. Course vermehrte Zurückhaltung der Abgeber an den europäischen Märkten und eine schließliche Festigkeit daraus resultirte, so bot doch das fruchtbare Wetter ein Gegengewicht, um eine größere Preissteigerung nicht aufkommen zu lassen. Die Berichte vom Lande bekunden zwar eine entschiedene Besserung des Feldstandes, jedoch wird Roggen, hier und da auch Weizen, fortdauernd bemängelt, namentlich aus Russisch-Polen, Galizien, zum Theil auch aus Ungarn. Bei uns sind die Klagen zwar nicht ganz verstummt, jedoch etwas mehr in den Hintergrund getreten. Vielfach zeigen die Felder kahle Stellen, auf denen das Getreide ausgewintert ist und kann diesen auch das beste Wachswetter nicht zu einem Bestand verhelfen. In Newyork notirte rother Winterweizen 1,24 Doll., per Juli 1,26 Doll., Mehl 4,25 Doll. und Mais 65 Cents, Getreidefracht 3½—3¾ sh. per Qurts.

Butter.

Berlin, den 4. Juni 1883.

Die Zufuhren bleiben knapp, wenn trotzdem eine Erhöhung der Preise nicht erreicht werden kann, so liegt es daran, daß die Saison der Stallbutter bald vorüber und jeder diese gern abgiebt, und die gelieferte Blendlingswaare unhaltbar ist. Im Allgemeinen ist die fruchtbare Witterung rückwirkend auf die Preise. Die Stimmung ist flau und wurde bezahlt: Für feinste Tafelbutter von süßer Sahne, täglich frisch per Eilgut ankommend 100—110 M., für feine Tafelbutter von Gütern, Holländereien, Schweizereien und Genossenschaften 98—108 M., desgleichen mit kleinen Abweichungen in der Bearbeitung, im Geschmack und Salz 85—95 M., für frische Tischbutter, Landbutter in Stücken, auf Märkten aufgekauft und in Kübel und Tonnen gelegt, 80—90 M. pro 50 Kilo franco Berlin, alte und gestandene Waare ist nur sehr schwer zu placiren.

Wollbericht.

Berlin. Es besteht kein Kampf der Meinungen für höhere oder niedrigere Preise, — man hat sich an die Stabilität der zeitigen so gewohnt, daß man Abweichungen nach oben oder unten kaum oder in so engen Grenzen für wahrscheinlich hält, daß sich keine Spekulation darauf begründen läßt. Die hiesigen Läger erfahren noch fortgesetzt Verringerungen, und gingen sowohl an Fabrikanten, wie an Kammgarnspinner je einige hundert Centner zwischen Anfangs bis Mitte 50er Thaler über. Diese Käufe entspringen effektivem Bedarf und dokumentiren am besten, daß solcher nur aufs nothdürftigste für die nächste Zukunft gedeckt ist. Preise waren die seitherigen, da jeder Inhaber seine alten Bestände mit Eintritt in die neue Kampagne gern räumt und auch die Notirungen der überseeischen Wollen auf den Londoner Auktionen sich auf dem seitherigen Niveau und damit in demselben Verhältniß zum deutschen Produkt erhalten.

Einige Posten Rückenwäsche wurden zu 52 Thlr., bessere Sorten zu 55—56 Thlr. abgegeben. Schmutzwollen fanden in etwas größerer Menge Abgang zu 70—71 M.

Marktpreise in Berlin am 4. Juni 1883

nach Ermittelungen des königlichen Polizei-Präsidiums.

			höchste Preise M.	Pf.	niedrigste Preise M.	Pf.
Fü	Weizen,	pro 100 Kilogramm				
		schwere / mittel / leichte Sorte	21	40	21	—
			17	80	17	50
			14	20	14	—
„	Roggen,	schwere / mittel / leichte Sorte	15	—	14	60
			14	—	13	60
			13	—	12	60
„	Gerste,	schwere / mittel / leichte Sorte	19	80	19	60
			16	10	15	80
			12	40	12	—
„	Hafer,	schwere / mittel / leichte Sorte	15	50	15	—
			14	20	13	80
			12	80	12	40
„	Stroh, Richt-Stroh pro 100 Kilogramm		4	25	3	25
„	Heu		6	40	5	—
„	Erbsen		32	—	22	—
„	Speise-Bohnen, weiße		48	—	24	—
„	Linsen		52	—	29	—
„	Kartoffeln		8	75	6	25
„	Rindfleisch, von der Keule	1 Kilogramm	—	—	—	—
„	Bauchfleisch		1	60	1	—
„	Schweinefleisch		1	20	1	—
„	Kalbfleisch		1	40	1	—
„	Hammelfleisch		1	50	1	—
„	Butter pro 1 Kilogramm		1	40	1	—
„	Eier pro 60 Stück		2	80	1	80
			2	80	2	40

Redacteur R. Rohde. Druck und Verlag von Rob. Rohde, Berlin W., Potsdamerstraße 26b.